

TECHNÖKOLOGIEN

TECHNÖKOLOGIEN

**Christoph Brunner, Raimund Minichbauer,
Kelly Mulvaney und Gerald Raunig (Hg.)**

**transversal texts
transversal.at**

ISBN der Printausgabe: 978-3-903046-21-4
transversal texts

transversal texts ist Textmaschine und abstrakte Maschine zugleich,
Territorium und Strom der Veröffentlichung, Produktionsort und Plattform
- die Mitte eines Werdens, das niemals zum Verlag werden will.

transversal texts unterstützt ausdrücklich Copyleft-Praxen. Alle Inhalte,
sowohl Originaltexte als auch Übersetzungen, unterliegen dem Copyright
ihrer AutorInnen und ÜbersetzerInnen, ihre Vervielfältigung und Reproduktion mit allen Mitteln steht aber jeder Art von nicht-kommerzieller und nicht-institutioneller Verwendung und Verbreitung, ob privat oder öffentlich, offen.

Dieses Buch ist gedruckt, als EPUB und als PDF erhältlich.
Download: transversal.at
Umschlaggestaltung und Basisdesign: Pascale Osterwalder

transversal texts, 2018
eicp Wien, Linz, Berlin, London, Málaga, Zürich
ZVR: 985567206
A-1060 Wien, Gumpendorferstraße 63b
A-4040 Linz, Harruckerstraße 7
contact@eicp.net
eicp.net | transversal.at

Dieses Buch erscheint im Rahmen des Projekts Midstream
(<http://midstream.eicp.net>) und wird durch das Programm
Kreatives Europa der Europäischen Union sowie durch die Sektion
Kunst und Kultur im österreichischen Bundeskanzleramt gefördert.
Die Unterstützung der Europäischen Kommission für die Produktion
dieser Publikation stellt keine Befürwortung der Inhalte dar, für die
allein die Verfasser_innen verantwortlich sind. Die Kommission haftet
nicht für die weitere Verwendung der darin enthaltenen Angaben.



Kofinanziert durch das
Programm Kreatives Europa
der Europäischen Union

BUNDESKANZLERAMT  ÖSTERREICH

Inhalt

Technökologien

Milieus, dividuelle Linien und subsistenzielle Territorien
von Gerald Raunig 7

Das transdividuelle Netzwerksystem

von Raúl Sánchez Cedillo 23

Rhythmus im ökonomischen Raum

von Stamatia Portanova 53

Biometrische Filmbilder

Eine neue Weise, in der audiovisuelle Aufzeichnungen
die Wirklichkeit berühren?
von Brigitta Kuster 69

Digitale Schnitte

Fleisch-Technologie-Informations-Amalgame zerschneiden
von Katrin M. Kämpf und Christina Rogers 79

BarrialGeographic

Technökologie und Parodie im Widerstand gegen
die Gentrifizierung
von Álvaro Ruiz 99

Die Politik der Condividualität

von Marco Deseriis 115

Activist Sense: Technökologien widerständiger Medienpraktiken

von Christoph Brunner 135

Technökologien

Milieus, dividuelle Linien und subsistenzuelle Territorien

Gerald Raunig

Im Jahr 1992, kurz vor seinem Tod, schreibt Félix Guattari:

„Die meisten bisherigen Instanzen der Kommunikation, Reflexion und Verständigung haben sich zugunsten eines Individualismus und einer Einsamkeit aufgelöst, die oft synonym sind mit Angst und Neurose. Aus diesem Grund plädiere ich – unter der Ägide einer neuen Verbindung der Umwelt-Ökologie, der sozialen Ökologie und der mentalen Ökologie – für die Erfindung von neuen Äußerungsgefügen [...]. Ebenso sind die Intelligenz und die Sensibilität Objekte einer wahrhaftigen Mutation geworden, als ein Resultat neuer informatischer Maschinen, die sich nach und nach in die Bereiche der Sensibilität, der Gesten und der Intelligenz eingeschlichen haben. Wir können gegenwärtig Zeug_innen einer Mutation der Subjektivität werden, die vielleicht wichtiger ist als die Erfindung der Schrift oder des Buchdrucks.“¹

Eine radikale Mutation der Subjektivität, die einhergeht mit der Ausbreitung neuer informatischer Maschinen – zweieinhalb Jahrzehnte nach dem Erscheinen von Félix Guattaris letztem Text werden die Ausmaße dieser technopolitischen Mutation in ihrer monströsen Vieldeutigkeit zwischen herrschaftlicher Wahrheitsproduktion

¹ Félix Guattari, „Für eine Neugründung sozialer Praxen“, in: *Ökologien der Sorge*, Wien et al.: transversal texts 2017, S. 209–229, hier: 211, 220f.

und neuen Subjektivierungsweisen aufs Neue erkennbar. *Fake News*, *alternative facts*, Lügenpresse, Postfaktizität, *post-truth* – das Amalgam von alten Boulevardmedien und neueren *Social Media* scheint eine neue Ausformung von Hetz- und Hasstechniken zu etablieren. Und gerade in dieser fatalen Situation der Ausbreitung von Mikrofaschismen und rassistisch-sexistischen Strukturalisierungen gilt, ganz im Sinne Guattaris, auch: Immer wenn ein neues Technodispositiv auf den Weg gebracht wird, verketteten sich mit ihm affektive Maschinen und revolutionäre Maschinen, ereignet sich eine Intensivierung der Wünsche auf allen vorstellbaren und unvorstellbaren Ebenen. Liebesverhältnisse in unerwarteten Konstellationen, neue Formen der Affizierung, ungehörte kollektive Äußerungsgefüge, Instituierungen eines nicht-faschistischen Lebens. Technökologie.

Die drei Ökologien Guattaris, die Umwelt, der *Socius* und die Mentalitäten², verschränken sich mit Technodispositiven nicht in einer Weise, dass zu den drei Ökologien einfach eine vierte hinzukäme. Es ereignen sich vielmehr Verkettungen von technischen Dispositiven und Wunschmaschinen, die sich auch nicht auf Fragen der Nützlichkeit und innovativen Nutzung von neuen Medien und Technologien reduzieren lassen, sondern technökologisch ineinander übergehen, auch in so vielen sozialen Kämpfen der letzten zwanzig Jahre: Die globalisierungskritische Bewegung nutzte SMS-Ketten, um den Verlauf von Demos zu verbreiten, und sie nutzte das Internet und Indymedia zur Organisierung jenseits der Massenmedien, doch zugleich zeigte sich durch diese

² Vgl. Félix Guattari, *Die drei Ökologien*, 2. Auflage, Wien: Passagen 2012.

Nutzung hindurch ein Surplus des Begehrens, das nicht allein durch die technische Nützlichkeit erklärt werden kann. Die iranische Grüne Revolution agierte erfolgreich mit Smartphones und auf YouTube, um die Zensur der Massenmedien zu umgehen, und auch hier verband sich die Faszination für die neuen Gadgets mit auf Zeit unkontrollierbaren Wunschmaschinen. Der Arabische Frühling wurde nicht deshalb als „Facebook-Revolution“ bekannt, weil er ein weiterer Werbegag des Monopolisten gewesen wäre oder weil Facebook einfach ein mächtiges technisches Tool ist, sondern weil es zu diesem Zeitpunkt als Trigger auch eine monströse Bündelung der Wünsche nach sich zog. Und Twitter ist schließlich nicht zwingend der Name des Vehikels für die skurrilen Kurznachrichten von Leuten wie Donald Trump, sondern auch eines der technischen Dispositive hinter, unter und um die aktuellen spanischen Bewegungen von 15M bis zu den Munizipalisten und den feministischen Streiks von 8M.³

Wo ist die Mitte? Wo strömt der Strom, der durch die Mitte geht?

„Die Mitte ist reißend, weil in ihr die Dinge Geschwindigkeit aufnehmen, ein Strom, der in alle Richtungen überfließt, das Gegenteil von reguliertem Mainstream, Mittelmaß und Vermittlung. Die Mitte liegt nicht

³ Vgl. Raúl Sanchez Cedillo, „15M als Aufstand der Körper-Maschine“, in: Isabell Lorey, Roberto Nigro, Gerald Raunig (Hg.), *Inventionen 2. Exodus. Reale Demokratie. Immanenz. Territorium. Maßlose Differenz. Biopolitik*, Zürich: diaphanes 2012, S. 48–61; Christoph Brunner, Niki Kubaczek, Kelly Mulvaney, Gerald Raunig (Hg.), *Die neuen Munizipalisten. Soziale Bewegung und die Regierung der Städte*, Wien et al.: transversal texts 2017; *Der große feministische Streik*, Wien et al.: transversal texts 2018.

einfach auf dem Weg zwischen einem Anfang und einem Ende, in ihren Strudeln geraten Linearität und Ursprungsmythen ins Stocken.“ Wenn diese Zeilen in Anklang an andere Zeilen geschrieben wurden, sind sie wahrscheinlich nicht ganz falsch. Immerhin schaffen sie jedoch eine Zweideutigkeit, die erst durch eine Übersetzung vom Französischen ins Deutsche entstanden ist. Gabriele Ricke und Ronald Voullié prägten die deutsche Rezeption des berühmten Endes des Rhizom-Plateaus aus *Tausend Plateaus*, indem sie *milieu* als „Mitte“ übersetzten.⁴ Und diese Übersetzung ist auch nicht falsch, doch „Mitte“ bezeichnet im Deutschen – anders als das Milieu – einen konkreten Ort, mehr noch: eine zentrale Stelle. Gerade diese Tendenz zur Bestimmung ihres Orts birgt das Problem der Übersetzung von *milieu* als „Mitte“.

Das Milieu ist kein Zentrum, kein Kern, kein Mittelpunkt, und es ist auch keine Mitte zwischen zwei Punkten. Zugleich findet es sich aber auch nicht einfach nur an den Rändern, als peripherer, ephemerer Widerpart des Zentrums. Das Milieu ist nicht festzumachen, die Frage nach seiner räumlichen Bestimmung geht ins Leere. Das Milieu ist ein diffuses Terrain, Surround, Umgebung, schwimmende, treibende, fließende Ökologie, nicht festzulegen auf einen gewissen, abgegrenzten Bereich. Und es ist keineswegs eine Wiederholung jener

4 „Die Mitte ist eben kein Mittelwert, sondern im Gegenteil der Ort, an dem die Dinge beschleunigt werden. *Zwischen* den Dingen bezeichnet keine lokalisierbare Beziehung, die von einem zum anderen geht und umgekehrt, sondern eine Pendelbewegung, eine transversale Bewegung, die in die eine *und* die andere Richtung geht, ein Strom ohne Anfang oder Ende, der seine beiden Ufer unterspült und in der Mitte immer schneller fließt.“ Gilles Deleuze, Félix Guattari, *Tausend Plateaus*, Berlin: Merve 1992: 41f.

zentralen Figur des okzidental Denkens, die in der Vermittlung als Bändigung besteht, als befriedende Mischung und Vereinheitlichung des Anderen im Selben, gewaltsame Vereinigung oder selbstregierende Passung in eine vorgegebene Einheit. Das Milieu ist keine vermittelnde, befriedende Figur, es ist ungefügg, ein zugleich reißender und stockender Strom, über seine Ufer tretend und sie zugleich unterspülend.

Das subsistenzielle Territorium und seine dividuellen Linien

Eher als dass wir es besitzen, sind wir besessen von ihm, und wir sind besessen von seinen Geistern, seinen Rhythmen, seinen grausamen Stockungen, seinem mitreißenden Fluss: Das subsistenzielle Territorium ist Milieu, insoweit es eine Ökologie der Umgebung und ihrer Dinge mit hervorbringt, eine Ökologie der sozialen Maschinen und eine Ökologie der Mentalitäten, die es bewohnen. Lagunillas zum Beispiel: Das subsistenzielle Territorium Lagunillas bewegt sich mit den Menschen, die täglich durch seine Straßen ziehen – Bewohner_innen von Málaga auf dem Weg in die Stadt und aus ihr heraus, Tourist_innen auf der Jagd nach Street-Art-Fotos, Transporteur_innen von Gasflaschen, Hundehalter_innen, umherstreifende Flaneur_innen –, mit den Möwen, die über denselben Straßen ihre Linien in die Lüfte zeichnen, wenn sie nicht quer darüber in wilden Flügen Tauben erlegen, mit den Architekturen, teils mit Liebe präserviert, teils dem Verfall preisgegeben und vom Abriss bedroht, mit den Brachen, die auf ihre Spekulant_innen warten, mit den unscheinbaren Plätzen, an denen sich die Leute treffen, ohne konsumieren zu müssen, mit der Mischung der unterschiedlichen